

12. Inschriftenfragmente

Schon bei den ersten Untersuchungen am Mausoleum von Belevi kamen vier Fragmente von Wandquadern zutage, die zusammengehörige (aber nicht anpassende) Bruchstücke einer monumentalen Inschrift trugen. Sie wurden erstmals von JORDANIDIS¹⁶⁹⁸ und später nochmals von Josef KEIL¹⁶⁹⁹ publiziert.

Der Text ist folgendermaßen zu lesen:

A: Ἡλιάδες

B: [Z?]εύς

C: [- - -] Φα[έθων?]

D: [- - -]φι[- - -]

A: links *vacat*, rechts Bruch, der in den rechten unteren Teil des Sigma hineinreicht.

B: links Bruch, die linke obere Ecke des Buchstabens ist jedoch erhalten, sodass außer Epsilon höchstens noch Gamma in Frage kommt. Rechts *vacat*.

C: überall gebrochen, sodass unklar ist, ob es sich um Anfang, Ende oder Mitte des Wortes handelt.

D: überall gebrochen; nach Phi eine Längshaste, deren unteres Ende frei steht, demnach Iota oder Rho.

(C und D waren nicht mehr auffindbar; Beschreibung nach KEILS Umzeichnung Skizzenbuch Nr. 2525).

Monumentale, sehr breite Schrift mit wenig ausgeprägten Serifen und leicht gekrümmten Hasten bei Sigma und Ypsilon (Taf. 20, 1–2; nach diesen Kriterien wäre die Inschrift in das letzte Viertel des 4. oder das erste des 3. Jhs. v. Chr. zu datieren¹⁷⁰⁰).

Nach der Schriftanordnung handelt es sich offensichtlich um erklärende Beischriften zu einer bildlich dargestellten Szene, wie sie vor allem aus der Vasenmalerei bekannt sind. Einen Hinweis auf das Thema gibt die Erwähnung der Heliades, der Töchter des Helios. Der zugehörige Phaethon-Mythos wird in verschiedenen Fassungen überliefert; unter anderem haben Aischylos und Euripides Tragödien über diesen Stoff verfasst, von denen allerdings nur wenige Fragmente erhalten geblieben sind¹⁷⁰¹. HYGIN (*fab.* 152

und 154) berichtet (angeblich nach HESIOD), dass Phaethon, bei ihm Enkel (sonst meist Sohn) des Helios, heimlich den Sonnenwagen seines Vaters bestiegen habe; in großer Höhe sei er in Angst geraten und in den Fluss Eridanos gestürzt. Zeus habe ihn mit einem Blitz getötet und damit einen Weltbrand ausgelöst, der nur durch jene große Flut gelöscht werden konnte, die Deukalion und Pyrrha als einzige Menschen überlebten. Die sieben Schwestern Phaethons, die Heliaden, wurden zur Strafe für ihre Mitwirkung an der Entwendung des Wagens in Pappeln verwandelt, ihre Tränen fielen als Bernstein ins Meer. In der Version des AISCHYLOS, der nach PLIN. *n.h.* 37,11 als erster von den Tränen der Heliaden berichtet haben soll, trauern sie am Eridanos um ihren Bruder, und die Verwandlung durch Zeus geschieht aus Mitleid. Beide Versionen lassen die von KEIL vorgeschlagenen Ergänzungen von Fr. B und C plausibel erscheinen¹⁷⁰².

Im Gegensatz zu der auf den Kassetten wiedergegebenen Kentaurromachie war der Phaethon-Mythos kein gängiges Thema der bildenden Kunst; abgesehen vom vorliegenden Fall dürften die ersten Darstellungen erst in augusteischer Zeit entstanden sein¹⁷⁰³. Demnach ist wohl davon auszugehen, dass der Auftraggeber das Sujet bewusst ausgewählt hat. Welche Motive dieser Wahl zugrunde lagen, ob gar eine Beziehung zur Person des Bestatteten hergestellt werden sollte, muss jedoch ebenso offenbleiben wie die bildliche Umsetzung und die angewandte Technik (Plastik, Relief, Wandmalerei oder an der Mauer befestigte Tafelbilder?).

Es wäre verlockend, einen literarischen Text mit der aus den Inschriften erschlossenen Thematik in Verbindung zu bringen. Der in severischer Zeit aktive Schriftsteller PHILOSTRAT hat in den „Eikones“ poetische Beschreibungen von (wie jetzt allgemein angenommen) tatsächlich existierenden Gemälden verfasst. Die mit „Phaethon“ betitelte Ekphrasis (1, 11) hat den genannten Mythos zum Gegenstand; sie schildert den Sturz des bereits brennenden Jünglings in den Eridanos, der von Schwänen beklagt wird, „[...] und Schwärme von ihnen werden aufsteigen und dies dem Kaystros und Istros künden [...]“¹⁷⁰⁴. Man kann wohl davon ausgehen, dass die beiden Flussgötter am Rande der Szene dargestellt waren (obwohl dies nicht ausdrücklich gesagt wird). Aber warum ausgerechnet diese beiden Flüsse? Der Kaystros ist nicht gerade ein

¹⁶⁹⁸ JORDANIDIS 1898, 165; DERS. 1902, 260 Nr. 3 (nur Fr. A).

¹⁶⁹⁹ KEIL 1933, 34 u. 38 f. Abb. 21 (nur Fr. A); vgl. KEIL 1949, 51–60. KEILS Text und Umzeichnung (aus dem Skizzenbuch Nr. 2525) sind in IvE 3202 wiedergegeben.

¹⁷⁰⁰ Vgl. z. B. I.Erythrai 23; I.Milet 135. 1080.

¹⁷⁰¹ AISCHYLOS: TrGF III, F 68–73a; EURIPIDES: TGF² Fr. 771–786.

¹⁷⁰² Offen bleibt allerdings die Ergänzung von Fr. D, da in keiner der zahlreichen Sagen-

varianten eine Gestalt mit einem zu den Buchstabenresten passenden Namen auftritt. Falls die Längshaste neben Phi doch nur eine Bruchkante sein sollte, kämen Zephyros oder Phosphoros in Frage.

¹⁷⁰³ F. BARATTE, LIMC VIII/1 (1994), 350–354.

¹⁷⁰⁴ PHILOSTR. Im. 1, 11, 3 (Übersetzung O. SCHÖNBERGER).

bedeutendes Gewässer, und weder er noch der Istros (Donau) spielen in den überlieferten Versionen der Phaethon-Sage irgendeine Rolle¹⁷⁰⁵.

Es gibt jedoch eine Person, für die diese beiden Flüsse tatsächlich so etwas wie „Schicksalsströme“ waren: Lysimachos. Bei der Reichsteilung nach dem Tode Alexanders erhielt er die Satrapie Thrakien, die an die Donau grenzte, und stieß offenbar zeitweilig auf deren Nordufer vor, musste aber nach seiner Gefangennahme durch den Getenherrscher Dromichaites auf diese Territorien verzichten¹⁷⁰⁶. Nach der Schlacht von Ipsos (301), wo er an der Seite von Seleukos gegen Antigonos Monophthalmos siegreich blieb, dehnte er sein Reich ins westliche Kleinasien aus und schuf mit der groß angelegten Neugründung von Ephesos (das er nach seiner zweiten Gattin in „Arsinoeia“ umbenannte) eine repräsentative Residenzstadt. Der ephesische Strom Kaystros lag damit ebenso im Zentrum seiner Interessen wie es zuvor der Istros war; seine wiederkehrenden Überschwemmungen lieferten sogar den unmittelbaren Anlass für die Verlegung der Stadt.

Worin liegt aber nun die Verbindung von Lysimachos zu Phaethon? Die letzten Jahre des Herrschers waren von tiefen familiären Zerwürfnissen geprägt. Er ließ seinen Sohn aus erster Ehe und präsumtiven Nachfolger, Agathokles, unter dem Vorwurf des Verrats beseitigen; ob dies auf Betreiben der Gattin Arsinoe geschah, die ihren eigenen Sohn Ptolemaios auf den Thron heben wollte, oder ob Agathokles selbst derartigen Bestrebungen zuvorkommen wollte, lässt sich nicht entscheiden¹⁷⁰⁷. Die Ermordung des militärisch begabten Prinzen führte jedoch nicht nur zu Unruhen und Abspaltungstendenzen im Reich, sondern auch zur Flucht der Witwe und des Bruders des Opfers, Lysandra und Alexandros, zu Seleukos I. Angesichts der günstigen Situation kam dieser den Racheforderungen bereitwillig nach und zog gegen Lysimachos zu Felde, welcher bei Kurupedion 281 den Tod fand. Während Lysandra ihrem Schwiegervater ein Begräbnis versagen wollte, gelang es Alexandros, den Leichnam herauszubitten und ihn würdig zu bestatten¹⁷⁰⁸.

In der damaligen Situation konnten Parallelen von Lysimachos zu Phaethon auf zwei Ebenen gezogen werden. Einerseits war Lysimachos mit seinen hochfliegenden Plänen gescheitert: er hatte (unrechtmäßig?) als Satrap die Lenkung eines Königreichs übernommen, durch sein erratisches Handeln (jedenfalls aus der Sicht der Sieger) viel Schaden angerichtet (vgl. Verbrennung der Erde), letztlich aber nichts Bleibendes schaffen können, da sein Reich nach seinem Tod zerfiel. Andererseits ließ er durch die Ermordung

des Agathokles auch im familiären Bereich höchst zwiespältige Gefühle zurück; die Pietät des Alexandros überwand zwar die allzu begreiflichen Hassgefühle der Lysandra, aber auch der Sohn wird die vom Vater zugefügten tiefen Verletzungen nicht verdrängt haben können. So wäre es theoretisch vorstellbar, Lysimachos in einem schon zu seinen Lebzeiten weitgehend fertiggestellten Grabmal in der Nähe seiner Residenz Ephesos beizusetzen, sich aber gleichzeitig durch die Anbringung eines (ursprünglich nicht vorgesehenen) Phaethon-Bildes von dem fragwürdigen Charakter und den rücksichtslosen Taten des Verstorbenen zu distanzieren. Eine solche Distanzierung wäre zweifellos auch im Sinne des Seleukos und seiner Nachfolger gewesen.

Mit dieser Interpretation könnte man auch den Hintergrund für das sonst kaum erklärbare Auftauchen von Istros und Kaystros in der Ekphrasis des PHILOSTRAT erklären: die klagenden Schwäne bringen die Kunde von Sturz und Tod des Verblendeten an die Gestade jener Flüsse, die für Lysimachos im Mittelpunkt seines Interesses standen, und spielen damit auf die Biographien des Grabinhabers an. Irgendwann im Lauf des späten Hellenismus oder der frühen Kaiserzeit könnte ein durchreisender Künstler das Motiv kopiert haben, das dann in weiterer Folge als Vorlage für die Beschreibung des PHILOSTRAT diente.

Die (schon mehrfach vorgeschlagene¹⁷⁰⁹) Zuweisung des Grabmals an Lysimachos stößt jedoch auf große und, wie es scheint, unüberwindliche Hindernisse. Zum einen wurden in dem ansonsten geplünderten Sarkophag in der Grabkammer zwei Zähne gefunden, die E. REUER als jene eines männlichen, 40 bis maximal 45 Jahre alten Individuums bestimmte¹⁷¹⁰; Lysimachos war jedoch zum Zeitpunkt seines Todes (281) wesentlich älter, nämlich zwischen 70 und 80 Jahre. Zum anderen sagt die antike Überlieferung ausdrücklich, dass Lysimachos nach der Schlacht bei Kurupedion in die ebenfalls von ihm gegründete Stadt Lysimacheia am Hellespont¹⁷¹¹ gebracht und dort in einem „Lysimacheion“ (APP., SYR. 64) bestattet wurde; PAUSANIAS (1, 10, 5) hat das Grab noch gesehen.

Man könnte freilich mit einer nachträglichen Transferierung des Leichnams spekulieren. Nach APPIAN (SYR. 64) soll Alexandros, Sohn des Lysimachos, den Leichnam gefunden haben; die **Knochen** (ὀστᾶ) hätten die Lysimachier (also nicht einmal Alexandros selbst!) in ihrem Heiligtum bestattet (ἐνθέσθαι) und es Lysimacheion genannt haben. Eine etwas unterschiedliche Version überliefert PAUSANIAS 1, 10, 5: Ἀλέξανδρος δὲ . . . πολλὰ Λυσάνδραν παρατησάμενος ἀνειρεῖται τε καὶ ὕστερον τούτων ἐς Χερρόνησον

¹⁷⁰⁵ Sie werden lediglich bei Ov., met., 2, 239–259 unter ca. dreißig Flüssen aufgezählt, die alle unter der durch Phaethons irreguläre Fahrt mit dem Sonnenwagen ausgelösten Hitzewelle austrocknen. – SCHÖNBERGER 1968 (Neubearbeitung 2004), Kommentar S. 314: „Die Schwäne sollen den Sommer am Kaystros in Lydien zubringen, den Winter an der Donau (Istros) bei den ‚Hyperboreern‘, vgl. HIMERIOS 48, Columna“. Tatsächlich ist das Zugverhalten der Höckerschwäne (*Cygnus olor*) umgekehrt; ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet lag im Nord/Ostseegebiet, im nördlichen Mitteleuropa und am Schwarzen Meer, und nur diejenigen aus dem nördlicheren Breiten (z. B. Skandinavien) zogen im Winter nach Kleinasien und andere südliche Länder, während die übrigen in der Heimat überwinterten (<http://de.wikipedia.org/wiki/Höckerschwan>, eingesehen am 3. 9. 2010). Außerdem geht aus dem Zusammenhang der Stelle hervor, dass die Schwäne die Unglücksnachricht vom Ort des Geschehens, also dem Eridanos, den man im Ursprungsgebiet des Bernsteins (und damit korrekterweise auch im Verbreitungsgebiet der Vögel!) lokalisierte, mit Hilfe des Zephyros in die Regionen der beiden Flüsse tragen sollten. Im aitiologischen

Mythos wird der um seinen Freund Phaethon trauernde Kyknos, König der Ligerer, in einen Schwan verwandelt (Ov., met., 2, 367–380).

¹⁷⁰⁶ PAUS 1, 9, 1; ausführlich dazu LUND 1992, 45–49.

¹⁷⁰⁷ LUND 1992, 191–198.

¹⁷⁰⁸ APP., SYR., 64.

¹⁷⁰⁹ W. ALZINGER in: PRASCHNIKER – THEUER 1979, 190–193; LUND 1992, 177. Sie gehen allerdings davon aus, dass das für Lysimachos bestimmte Grabmal zunächst unvollendet blieb und später für die Bestattung Antiochos II. benützt wurde, der 246 in Ephesos starb.

¹⁷¹⁰ E. REUER in: PRASCHNIKER – THEUER 1979, 201 f.

¹⁷¹¹ Zur Lokalisierung s. BRODERSEN 1986, 67–85; sein Ansatz bei Ortaköy scheint nun allerdings durch einen Inschriftenfund bei Bolayir widerlegt zu sein. Zu einem geplanten, aber zunächst hintertriebenen Survey s. http://www.poliskultur.de/51_.html (eingesehen am 3. 9. 2010).

κομίσας ἔθαψεν. Demnach hätte der Sohn von der Schwägerin den Leichnam erbeten und ihn selbst in oder bei Lysimacheia bestattet, aber die Worte ὕστερον τούτων weisen klar auf eine zeitliche Distanz zwischen dem Tod und der dortigen Beisetzung hin. Daraus könnte man folgern, dass eine erste Bestattung in Belevi erfolgte und die Gebeine erst etwas später nach Lysimacheia gelangt sind. Gegen diese Hypothese spricht allerdings der durch die neue Grabung zweifelsfrei festgestellte Umstand, dass die Grabkammer bis zu ihrer Beraubung in frühromischer Zeit ungestört blieb, eine Übertragung der Gebeine im 3. Jh. demnach auszuschließen ist.

Es muss also nach einem anderen Grabinhaber gesucht werden. Die Monumentalität der Anlage lässt wohl nur einen Angehörigen der Königsfamilien – am ehesten einen regierenden Herrscher – in Betracht kommen; der Grabungsbefund engt die Datierung auf das erste Viertel des 3. Jhs. v. Chr. ein. Für die Zeit der Errichtung, die jedenfalls mehrere Jahre in Anspruch nahm, muss der Bauherr die Kontrolle über das Gebiet von Belevi ausgeübt haben oder, falls Bauherr und Machthaber nicht ident waren, muss der letztere die Errichtung zumindest wohlwollend geduldet haben. Gleiches gilt für die Opfer und Gedenkmähler am Grabmal, die nach Ausweis der Befunde noch etwa bis zum Anfang des 2. Jhs. v. Chr. fort-dauerten.

Zunächst sind wohl zwei potentielle Kandidaten auszuschneiden:

- 1) Demetrios Poliorketes, der 283 in Gefangenschaft des Seleukos in Apameia am Orontes starb; seine Asche wurde in einer goldenen Urne an seinen Sohn Antigonos Gonatas übergeben, der sie in Demetrias feierlich bestatten ließ (PLUT., Dem., 53). Allein der Umstand der Kremation spricht (nebst vielen anderen Argumenten) gegen eine Zuweisung der Grabstätte an ihn.
- 2) Seleukos I. selbst, der Ende 281 von Ptolemaios Keraunos auf der thrakischen Chersones ermordet wurde; dessen Leichnam kaufte Philetairos los und sandte die Überreste nach der Verbrennung an Antiochos I., der sie in Seleukeia beisetzte (APP., Syr., 63).

Somit bleibt an Herrscherpersönlichkeiten der fraglichen Zeit nur Antigonos Monophthalmos übrig, der im Frühjahr 301 auf dem Schlachtfeld von Ipsos starb. DIODOR überliefert, dass „sein von

vielen Geschoßen durchbohrter Leichnam (vom Schlachtfeld) weggetragen und mit königlichen Ehren beigesetzt wurde¹⁷¹².“ In dem Exzerpt fehlt sowohl die Angabe, wer in Abwesenheit des geflohenen Sohnes Demetrios die feierliche Bestattung veranlassete (mutmaßlich Seleukos¹⁷¹³) als auch Ort und Form der Grablegung. Aus den zuvor angeführten Fällen geht hervor, dass für königliche Verstorbene in dieser Zeit die Einäscherung bevorzugt wurde; dies läge insbesondere dann nahe, wenn die sterblichen Überreste über eine längere Strecke transportiert werden mussten, wie dies bei einer Beisetzung im ca. 400 km entfernten Belevi der Fall gewesen wäre. Der einzige denkbare Grund, von dieser Praxis abzuweichen, wäre, wenn das Grabmal damals schon weitgehend fertiggestellt war und man den Wunsch des gefallenen Gegners, dort in der vorgesehenen Form beigesetzt zu werden, respektieren wollte.

Da sich das Gebiet von Ephesos seit 319¹⁷¹⁴ (mit kurzer Unterbrechung¹⁷¹⁵) unter der Kontrolle des Antigonos befand, wäre ausreichend Zeit vorhanden gewesen, die Errichtung des Monuments voranzutreiben. Mehr noch: da Demetrios nach Ipsos nach Ephesos flüchtete und die Stadt bei seinem Abzug dem Phrurarchen Diodoros anvertraute, unter dessen Kontrolle Ephesos bis 294 blieb¹⁷¹⁶, wäre auch ein Szenario analog jenem beim Tode des Demetrios denkbar; dass nämlich Seleukos die Leiche des großen Gegenspielers dessen Sohn zur Bestattung überließ. Die folgende Periode unter Diodoros hätte auch noch genug Möglichkeit für eventuelle Abschlussarbeiten geboten.

Alle diese Erwägungen sind natürlich hypothetisch, und vor allem bleibt auch das Problem der zu jugendlichen Zähne ungelöst¹⁷¹⁷ (Antigonos starb im Alter von 81 Jahren); dennoch scheint dies unter den gegebenen Voraussetzungen die wahrscheinlichste Lösung zu sein. Auch die Fortsetzung des „Heroenkults“ während des 3. Jhs. wäre dann unproblematisch, da die Seleukiden ihre ehemaligen Gegner angesichts des gemeinsamen Hintergrunds respektierten; erst die Machtübernahme durch die Attaliden nach dem Frieden von Apameia 188 scheint diese Tradition zum Erliegen gebracht zu haben.

Hans TAEUBER

¹⁷¹² DIOD. XXI, 1, 4b: [...] πολλοῖς βέλεσι τρωθεὶς ἀνηρέθη καὶ θάπτεται βασιλικῇ τιμῇ.

¹⁷¹³ BILLOWS 1990, 184 f.

¹⁷¹⁴ DIOD. XVIII, 52; BILLOWS 1990, 83. 198.

¹⁷¹⁵ Im Jahre 302 nahm Prepelaos, Stratege des Lysimachos, die Stadt ein, wurde aber von Demetrios noch im selben Jahr vertrieben (DIOD. XX, 107. 111; BILLOWS 1990, 176. 179).

¹⁷¹⁶ In diesem Jahr überließ der Kommandant die Polis dem Lysimachos gegen Zahlung von 50 Talenten; POLYAIN. IV, 7, 4.

¹⁷¹⁷ Eventuell wäre es denkbar, dass sie erst mit einer sekundären Bestattung in das Grabmal gelangten, wovon sonst allerdings keine Spuren erkennbar sind.

